Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 6

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Ein altes, solides Haus,
Doch nahet sich die Fastnacht,
Dann geh' ich aus mir heraus.

Wenn man so das ganze Jahr durch
Die anderen Narren sieht,
Dann kriegt man auch einmal selber
Die Narrheit in's Gemüt.

Doch hat das bei mir einen Hacken;
Das Wollen, das wäre schon recht,
Harhingegen aber das Andre:
Wenn man nur noch könnt', wie man möcht'!

Sie ist angekommen.

In Kaltenbrunnen angekommen bin ich, um zu bohren.
Immer hübsch in Acht genommen, Herren Inspektoren.
Was ich kann und was ich könnte, wenn man mir die Ehre gönnte.

Tief im Loche unter'm Ricken, schaff' ich unverdrossen,
Wo die Menschen fast ersticken, bin ich eingeschlossen.
Und da will ich pusten, schnaufen, langsam aber sicher laufen.

Hören wir im Tiktak picken, und die Steine prasseln,
Ahnt man schon wie unterm Ricken Bahnenzüge rasseln.
Viele, viele, aber eben, fragen: „Werden wir's erleben?"

Siehst du! — Bohrer unter'm Ricken, Gottes runde Erde
Will die Menschheit immer flicken, daß es wohnlich werde;
So, wie Maden Käs durchlochen, und ein leichtes Dasein kochen.

Heute, wie noch nie, schwebt immer vor mir hin und her das Wort Sittenpolizei. Es sollte doch heißen: Unsittenpolizei... Polizei und Sittlichkeit gehören doch nicht zusammen. Ich erinnere mich jeden Geburtstag an einen Ringwechsler, der sein übereiltes Wort nicht einlöste. Das war unsittlich, aber keine Polizei hat ihn geholt. Wenn ich vollends an eine gewisse Abstimmung denke, — kehrt sich mein Leib im Herzen um. Es hat sich um ungewisse Häuser gehandelt, wo man sich unehelich vermählt.

Heutzutage, wo man Kinder mit Stöcken züchtiget, sollte man heiratsgehässige Mannsgebilde nicht prügeln dürfen? Unserem schönen Geschlechte ist das Stimmrecht entzogen und die entarteten Hosenträger wissen wohl warum. Hätten wir das Stimmrecht, würde wohl bald ein Gesetz Helvetien erblicken, das heißen müßte: „Jedes Mannsmensch, das nach dem 30sten Altersjahre nicht verheiratet ist, erhält von da an jeweilen als Geburtstagsgeschenk 25 Gesalzene aufgepfeffert."— Man werfe nicht etwa ein, das wohltätige Gesetz könnte Unschuldige treffen nnd es komme nicht Jeder zur Heirat. Freilich, Jeder kriegt Eine! — Ich weiß es aus Erfahrung. Gewisse Geistlichkeiten und Ordensleute sind natürlich ausgenommen.

O, haltet mit, ihr Schwestern jeder Zeit
Im Kriege gegen schlechte Männlichkeit!
Und zwinget sie zu nur solidem „Ja"

Eulalia.

Es nützt Alles nichts!

Was hülfe es, wenn man die Bureaukratie zur Beschleunigung des Geschäftsganges auch auf's Automobil setzte — sie führe von Zürich nach Schaffhausen über den Süd- und Nordpol . . .

Rat für Zecher.

Zecher, laßt Euch gütlich raten:
Trinkt im Winter kühle Weine
Bei schier warmem Sonnenscheine!
Kommt Ihr bei doch leicht dem Schaden —
Auch Natur schießt manchen Bock,
Läßt's im Frühling oft noch schneien
Und die Kehle dann erfreuen
Wird ein steifer Winter-Grog!

Nachträgliches zum bernischen Initiativrummel.

Saßen da im „Frohsinn" zu Seewyl einige Bürger beim durststillenden Feldschlößchenbräu und droschen längst ausgedroschenes Abstimmungsstroh. Mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig gewesen, „mundtöteten" die guten Philister den Uli von der dürren Matte, dessen parlamentarisch gestreckte Ohren gewiß nicht schlecht läuteten. Als der nationalrätliche Draufgeher bereits mehr als abgetan ward, da tat ein unheimlicher dunkler Gesell seinen biergewaltigen Mund auf und sprach mit verblüffender philosophischer Ruhe folgende Worte gelassen, damit dem Pädagogik-Apostaten den Rest gebend: Es g'scheht ihm ganz recht em Dürrematt, dem donners Lattech — worum het er übers Tüfus G'waut's bernisch Staatsseminar nach Bern wöue!" Ein leises Gurgeln aus dem geleerten Humpen und verschwunden war der Abstimmungsnachrichter, die andern in sprachlosem Erstaunen zurücklassend.

Seither kreuzen die Kameraden der Stimmherde nur mit scheuer Furcht die Pfade dieses politischen Drachentöters.

Langtags-Epistel.

Jetzt werden die Tage wieder länger;
Rußland und Japan betrachten sich strenger.
Tauben des Friedens erlahmen im Flug;
Wo noch Kanonen auf Erden genug —
Werden die Völker noch lange nicht klug.

Jetzt werden die Tage wieder länger;
In den Tunnellen wirds heißer und enger!
Hier und dann dorten entsteht eine Bahn,
Schaffen die Leute und zahlen daran, —
Nach den Finanzen kräht mächtig der Hahn!

Jetzt werden die Tage wieder länger;
Lichtmeß entfesselte Zinsen-Einsänger.
Oefen verkühlen, — das Holz ist verbrennt,
Tapfer ist wieder der flotte Student,
Welcher von Grund aus die Polizei kennt!

Jetzt werden die Tage wieder länger;
Seht ihr ihn laufen den bösen Bedränger,
Der so verwegen die Steuern einzieht,
Welchen der Millionär listig entflieht,
Daß man den „Mindern" in's Beutelchen sieht.

Jetzt werden die Tage wieder länger;
Rüstet euch schleunigst, ihr Frühlings-Anfänger!
Habt ihr die Reime im Mai nicht genäht,
Werden die Gräser im Felde gemäht,
Sapperment, wäret ihr lange zu spät!

Jetzt werden die Tage wieder länger;
Nicht-Abstinenten, euch wird es nicht bänger.
Nie wird versiegen ein köstlicher Wein,
Schenken wir hellen Tags unbeirrt ein,
Immer gibt's Gläser, nicht klein — aber mein!

Warnung!

„Ernst" heiße niemals mir ein Knabe; für ihn liegt drin ein Selbstbetrug:
Er glaubt, wenn er den Namen habe, so sei's damit des Ernst's genug!

Herr Feusi: 'ts Tageli au Frau Stadtrichter, Sie gsehnd mer aber e chli gschpaßig us uf die prächtig Abstimmig vum letschte Suntig?

Frau Stadtrichter: Bitti, schwyget Sie au, derigs mueß mer no erläbe, der Kreis I, die Hochburg von euserer solide Gesinnung und Gesittung in Züri, sage der erste Kreis — es druckt mer schier 's Herz ab — hät die Unsittlichkeit agnah! Mir stönd jetz uf der glyche Linie wie der Kreis drei. Es ischt schüüli. Und da dörf mer au no gar nüt mehr drüber rede.

Lueget Sie nur de „Räbelspalter" a, wie der sich über üseri Bisträbige uslaht, uf der hinderste Syte hät er — denket Sie nur, Herr Feusi — mich und eusers ganz Vereinli abkunterfeit!! und als Pandang derzue e Gesellschaft vu derige Frauezimmer . . . Sie wüßet scho was ich meine, es schämt mi a, wenn ich dra denki —

Herr Feusi: 's wird au goppel nit si. Da mueß ich standebeni go luege, wo'n ich de Chäzers-Räbelspalter finde. Adie!